

tionsprozesse in Gang zu setzen“¹⁴, also mit ihnen in einen echten Dialog einzutreten.

Die Aufgabe einer christlichen feministischen Ethik – und diesen Maßstab lege ich an diesen konkreten „Dialog

für Österreich“ – besteht darin, „jede Moral des blinden Gehorsams zu untergraben und an ihre Stelle den Prozeß moralischer Reflexion von Menschen zu setzten, die achtungsvoll *miteinander diskutieren*“¹⁵.

¹⁴ Schmidt, S. 15.

¹⁵ Harrison, S. 66.

PAUL IBY

„Dialog für Österreich“ und kirchliche Jugendarbeit

Dr. Paul Iby ist Bischof der Diözese Eisenstadt (Burgenland). Der für Kinder- und Jugendfragen zuständige Referatsbischof der Österreichischen Bischofskonferenz antwortet auf die Frage, welche Erkenntnisse die Bischöfe in diesem Bereich von anderen erwarten. (Redaktion)

Der „Dialog für Österreich“, eingeleitet und begonnen durch die Österreichische Bischofskonferenz, ist eine Form der Auseinandersetzung mit vielen Fragen, die Kirche, Religion, Gesellschaft und Welt betreffen. Dieser Gesprächsprozess hat sich nicht auf den innerkirchlichen Bereich eingegrenzt, sondern eine Vielfalt von Veranstaltungen ausgelöst, die alle zusammen sicherlich einen positiven und auch kritischen Beitrag zu offenen Fragen ermöglichen. Es ist noch nicht

abzusehen, welchen Erfolg dieser Dialog bringt.

In diesem Beitrag möchte ich mich mit der Frage beschäftigen, was die Kirche beziehungsweise die Bischöfe im Bereich der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit von wem lernen wollen und welche Gesprächspartner in diesen Dialogprozeß einbezogen wurden oder werden.

Es ist zur Zeit noch zu früh, ein umfassendes Ergebnis zusammenzustellen, weil der Dialog noch nicht zu Ende ist und weil es mir nicht möglich war, an allen Veranstaltungen teilzunehmen, die sich mit kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit befaßt haben. (In diesen Bericht werden auch die zwei Pastoraltagungen von 1996 und 1997, die sich mit diesen Themen befaßt haben, nicht einbezogen. Darüber gibt es eigene Tagungsberichte.)

Auf einige konkrete Aspekte der Jugendarbeit soll skizzenhaft hingewiesen werden:

1. Welche kirchliche Jugendarbeit erwartet sich die Kirche und welche kirchliche Jugendarbeit erwartet sich die Gesellschaft?

Mit dieser Thematik hat sich die Bundeskonferenz der katholischen Jugend Österreichs befaßt und folgende Kriterien festgestellt:

a. Die Kirche möchte eine Jugendpastoral, die junge Menschen in ihrer Lebensphase begleitet, ihnen Orte der Begegnung mit Bezugspersonen anbietet, Einübung und Diskussion in Glaubensfragen ermöglicht, jugendgemäße Gottesdienste vorbereitet und feiert, die Gemeinschaft erleben läßt mit Gleichaltrigen und mit Erwachsenen und Hilfen anbietet zu den Sinnfragen des Lebens.

b. In der kirchlichen Jugendarbeit geht es auch um die Auseinandersetzung mit den Problemen des Lebens, der Zeit, der Politik. Dabei besteht ein guter Zugang zu Fragen der Gerechtigkeit, des Friedens, der Umwelt und der Toleranz.

Hierbei ist wichtig, daß die Jugendlichen nicht nur als Objekte der Jugendarbeit gesehen werden, sondern immer mehr als Subjekte, als Mitgestalter und Mitverantwortliche für die Jugendarbeit.

c. Um gute kirchliche Jugendarbeit in der heutigen Zeit in den Pfarren und Diözesen erfolgreich durchführen zu können, sind gut ausgebildete Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen notwendig. Ein Schwerpunkt der kirchlichen Jugendarbeit sollte daher die Ausbildung und Weiterbildung von JugendleiterInnen, GruppenleiterInnen und kompetenten Führungskräften sein.

Weiters sollte die Erarbeitung von Projekten, von Jahresschwerpunkten und von Hilfsmitteln für die praktische Arbeit nicht übersehen werden.

d. Die Gesellschaft erwartet sich eine kirchliche Jugend als Partner für sinnvolle und wertbezogene Jugendarbeit. Die Katholische Jugend gehört immer noch zu den größten organisierten Jugendbewegungen in Österreich.

Die Gesellschaft erwartet sich, daß die spezifisch kirchliche Jugendarbeit die Werte der Religion als positiven Beitrag in das gesellschaftliche Leben einbringt.

e. Es wird von weiten Kreisen der Bevölkerung erwartet, daß die kirchliche Jugendarbeit auch zur Bewältigung der Probleme Jugendlicher in unserer Zeit beiträgt, beispielsweise auf den Gebieten des Drogenkonsums, der Drogenabhängigkeit, des Alkoholismus, der Sektenzugehörigkeit, der Jugendkriminalität, der Jugendarbeitslosigkeit, der Gewalttätigkeit Jugendlicher, des Kindesmißbrauchs usw.

f. Der Jugend der Kirche sollte es ein Anliegen sein, die Jugend mit ihren Anliegen und Positionen in der Gesellschaft und in der Öffentlichkeit immer wieder durch gute Aktionen und Informationen präsent zu machen, um das negative Image, das diese Altersgruppe oft hat („Die heutige Jugend ist schlecht, ist roh, ist gewalttätig, ist politikverdrossen, ist kirchenfern“), zu korrigieren. Es soll gezeigt und bezeugt werden, daß auch die Jugend von heute Ideale hat, positive Werte anstrebt und bereit ist, sich für Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität zu engagieren, ebenso wie sie sich in sozialen Berufen und für die Bewahrung der Schöpfung einsetzt.

2. Was erwarten Kinder und Jugendliche von der Kirche?

Moderne Jugendarbeit lebt vom unmittelbaren Kontakt und muß sich dabei der zeitgemäßen Kommunikationsmedien bedienen. So wurde durch die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Jugend bereits zweimal eine „Mail-Nacht“ für die Jugendlichen angeboten. Dieses Angebot wurde reichlich genutzt, einerseits zu einem Kontakt mit dem Jugendbischof und der evangelischen Superintendentin des Burgenlandes und andererseits mit sechs Bischöfen im Rahmen des „Dialogs für Österreich“. In den Anfragen der Jugendlichen wurden viele Problembe-
reiche angesprochen, die den Jugendlichen ein Anliegen sind. Es wurden auch Erwartungen formuliert, wie die Kirche heute mit Jugendlichen umgehen soll. Dazu einige Beispiele:

Eine Jugendgruppe aus Niederösterreich:

Folgende Themen bewegen die Jugendlichen im Zusammenhang mit dem Dialog „Jugend und Kirche“:

Glaube modern (aktives Mitwirken in der Liturgie)?

Liturgie: Predigt, Glaube und Leben fällt auseinander (Musik...)?

Nicht One-Man-Show.

Frauen als Priesterinnen?

Zölibat aufheben?

Warum kümmert sich die Kirche sowenig um Jugendliche (jugendgemäße Veranstaltungen, Treffpunkte)?

Menschenrechte?

Macht?

Toleranz gegenüber Jugendlichen?

Homosexualität?

Die „heutige“ Kirche ist hundert Jahre zu spät dran! Nicht verstecken, aufstürzen, abschalten, sondern Offenheit,

Freundlichkeit, Liebe und Lernbereitschaft sollten die Kirche in den nächsten Jahren beschäftigen...

Ein anderes Beispiel:

„Ich träume von einer auf die Lebensumstände und -entwicklungen (unserer Zeit) hörenden und sich stetig erneuernden Kirche; von einer Kirche, die nicht das Gesetz über die Menschen stellt; von einer Kirche, die wieder bescheiden wird; von einer Kirche, die Leben wieder von unten wachsen läßt und nicht unentwegt von oben bestimmen zu müssen glaubt; von einer Kirche, die die VerkünderInnen selbst bestimmen läßt, in welcher Lebensform er/sie am besten Gott und den Menschen dienen und die Botschaft Jesu verkünden kann...“

Oder eine Jugendgruppe aus Oberösterreich:

„Sie fragen, wo der Dialog für Österreich ansetzen muß, damit er auch für die Jugend ansprechend ist. Ich denke, daß die Mailnacht da schon eine gute Idee ist. Es wäre toll, wenn man mit den Bischöfen auch online chatten könnte.“

Und noch ein Beispiel:

„Ich glaube, daß sich Kirche und Jugend nur sehr schwer miteinander kombinieren lassen. Ich glaube, daß die Kirche in manchen Bereichen einfach festgefahren ist (zum Beispiel: Verhütung, Sexualität allgemein, Frauen in der Kirche...)

Dem steht eine breite Schicht sich ständig ändernder Jugendlicher gegenüber, die mit Themen wie Tradition und Hierarchie nicht viel anfangen kann beziehungsweise will. Aber ich bin der Ansicht, daß es sehr viel hilft, wenn man die Jugend einfach zum Nachdenken über die eigene Religiosität, den eigenen Glauben und die persönliche ‚Beziehung‘ zu Gott anregt. Mich

selbst zumindest brachte es meinem ‚Glauben‘ einen riesigen Sprung näher.“

Der Kontakt mit jungen Menschen und das Hören beziehungsweise Lesen ihrer Anliegen, Ansichten, Wünsche und Erwartungen ist hilfreich, um die Ansätze kirchlicher Jugendarbeit zu konkretisieren. Dies stellt eine große Hilfe dar.

3. Was kann die Kirche für Lehrlinge tun und wie kann sie der Jugend- arbeitslosigkeit begegnen?

Im Rahmen des „Dialogs“ gab es ein Jugendsymposium in Salzburg zum Thema „Bauhütte oder Glaspalast“. Es ging dabei darum, die Lebenswelten der Jugendlichen (Arbeit – Gesellschaft – Kirche) in den Blick zu bekommen, entsprechende Perspektiven und mögliche Entwicklungslinien zu überlegen. Hilfen zu bekommen, beziehungsweise die Meinung anderer zu hören und mit ihnen in einen Dialog zu treten, war durch die Impulsreferate eines Vertreters der Österreichischen Gewerkschaftsjugend zum Thema „Jugend und Arbeit“, durch einen Vertreter des Österreichischen Institutes für Jugendforschung zum Thema „Jugend und Freizeit“, sowie durch einen Vertreter des Institutes für Jugendpastoral zum Thema „Jugend und Kirche“ möglich.

Welche Ergebnisse hat dieses Symposium gebracht? Beispielhaft darf hier angeführt werden:

- Allianz für die arbeitslosen Jugendlichen
- Jugendliche bei der Geldverteilung in der Kirche: nicht benachteiligen (Budget)

- Religionslehrer und besonders den Religionsunterricht in der Berufsschule fördern
- Interesse der Kirche an Lehrlingen soll gezeigt werden
- Für die Sonderschulabgänger, die nicht vermittelt werden können, muß etwas getan werden
- Ausländische Jugendliche haben wenig Chancen
- Es besteht die Gefahr, daß Jugendliche sagen: Die Gesellschaft braucht uns nicht
- Jugend und Freizeit: an 1. Stelle steht Musik (94%), mit Freunden etwas tun (89%), Fernsehen und Video (73%), Sport (52%)

Als Ergebnis dieser Tagung kann festgehalten werden:

Es ist in Österreich eine Allianz für die arbeitslosen Jugendlichen notwendig. Dieses Anliegen sollte auch beim Dialog für Österreich aktualisiert werden und muß in der Öffentlichkeitsarbeit der Arbeitsgemeinschaft katholischer Jugend Österreichs verstärkt beachtet werden.

4. Erste österreichische Jugend- Armuts-Tagung

Ein weiteres Thema, das die Jugend betrifft, bei dem die Meinung von Fachleuten und Betroffenen gehört wurde und das die Jugendarbeit stärker in den Blick zu nehmen hat, ist die *Armut* Jugendlicher. Die erste österreichische Jugendarmutstagung befaßte sich mit den Fragen:

- Jugendarmut in Österreich (Ergebnisse der Forschung),

- Herausforderung Jugendarmut (Pädagogische und ethische Aspekte),
- Arbeit/Arbeitslosigkeit (konkrete Situation),
- Jugendarmut und Migration,
- Basiseinkommen und
- Suche nach BündnispartnerInnen (Gespräch mit jugendpolitischen SprecherInnen der Parlamentsparteien und VertreterInnen von Projekten und Initiativen).
- Gewalt, Unterdrückung und Kindesmißbrauch
- Musik und Freizeit
- Gottesdienstgestaltung
- Drogen und Alkohol
- Sekten und Okkultismus
- Gemeinschaft
- Einübung in den Glauben
- Toleranz, Gerechtigkeit und Frieden
- Ökologie und Schöpfungsverantwortung

Die Jugendarmut ist ein „sozialer Sprengstoff“, vor dem gewarnt wurde. Das Thema der Jugendarbeitslosigkeit wie auch der Mangel an Lehrplätzen für Schulabgänger stellt ein soziales Problem dar, das auch von der Kirche in Zusammenarbeit mit Vertretern der Wirtschaft und Politik einer Lösung zugeführt werden muß.

5. Weitere Fragen und Probleme der Jugendpastoral

Außer den behandelten Themen gibt es auch noch viele weitere Fragen im hier angezielten Pastoralbereich. Zu deren Bewältigung ist die Kommunikation und Kooperation zwischen der Kirche, den Fachleuten und jenen, die diese Fragen unmittelbar betreffen, nämlich den Kindern und Jugendlichen, unbedingt notwendig. Als Beispiele möchte ich hier noch folgende Themenbereiche anführen:

Zusammenfassung und Ausblick

Arbeit mit Jugendlichen und vor allem kirchliche Jugendarbeit wird in der heutigen Zeit oft als schwierig und erfolglos bezeichnet. Es wird oft darüber gejamert und geklagt. Ich glaube jedoch an die Jugend von heute und erlebe, daß Jugendliche Ideale und gute Wertvorstellungen haben. Die Jugend braucht in der Kirche Bezugspersonen, die sie mögen, für sie Verständnis aufbringen und mit ihnen einen Teil ihres Lebensweges mitgehen. Sie benötigen auch das positive Beispiel der Erwachsenen und nicht bloß deren Ermahnungen und erhobene Zeigefinger. Je mehr die Kirche und die Gesellschaft für die Jugend von heute tut, umso zuversichtlicher können wir in die Zukunft gehen.